

Ercheint an allen Werktagen. Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 150.— in den Ausgabestellen 140.— durch Zeitungsboten 170.— am Postamt 165.— ins Ausland 20 deutsche Mark.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 35.— M. im Restameteil 90.— M. Für Anträge aus Deutschland . . . 3.50 M. im Restameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Entwertung der deutschen Mark.

Die Abwärtsbewegung, die die polnische Mark die abschließende Bahn schon fast bis zum Ende hat durchlaufen lassen, hat sich nun auch der deutschen Mark bemächtigt. Die gewaltige Produktionsleistung der deutschen Wirtschaft, die doch täglich noch Hunderte von Millionenwerten schafft, wird nirgends mehr so gewertet, daß sie auch nur den Sturz des Wechselkurses verzögern könnte. Stärker als alle produktiven Kräfte ist der Druck, den die Gevaltlast des Ultimatum ausübt. Dymnähmlich steht die deutsche Wirtschaft diesen Zuständen gegenüber, weil das Maß dessen, was man ihr auferlegt, nicht wirtschaftlich gewogen wurde, sondern aus politischer Gewalt heraus verhängt wurde. Selbst der reichste Wirtschaftsstaat der Welt vermöchte nicht die Goldmilliarden auf die Dauer an fremde Wirtschaften gegenwertlos abzugeben, die man der verarmten deutschen Wirtschaft aberlangt.

Der größte Leidtragende ist das deutsche Volk. Noch sind einige Vorräte der Rohstoffe und Lebensmittel im Lande, die bei günstigerem Stand der Valuta nach Deutschland geholt werden sind. Noch mögen in den letzten Monaten wichtige Käufe zur Aufrechterhaltung der deutschen Industriewirtschaft getätigt worden sein. Aber wenn der Dollar auf 127 steht, so ist es kaum noch möglich, wenn die Vorräte aufgebraucht sind, diese ausreichend wieder zu ergänzen. Würde die Mark sich nicht wieder erholen, so stände man bald in die Zustände des valutaohnmächtigen Österreich, das schon lange nicht mehr imstande ist, wichtige Auslandsgüter in sein Land zu holen. Eine solche Verarmung der deutschen Wirtschaft müßte unbedingt zu den verheerendsten Folgen führen.

Aber kein geringerer als der englische Minister Churchill hat in diesen Tagen wieder in einer großen Rede die Rehrseite der Medaille der Welt gezeigt. Mit nüchternen Objektivität legt er dar, wie die unnatürliche Gegenätzlichkeit der Währungen den Welthandel stört und vernichtet. Wie das valutarückste Amerika die größte, und das valutarückste Deutschland die geringste Zahl der Arbeitslosen aufzuweisen hat. Welche verheerenden Rückwirkungen die verfallende Kaufkraft der Millionen Konsumenten umfassenden Schuldnerstaaten auf dem Weltmarkt und insbesondere auf die hochwertigen Valutaländer ausüben muß. Der liberale englische Minister verlangt deshalb, daß die internationalen Verpflichtungen und Schuldentlasten, die aus dem Kriege entstanden sind, auf praktische Dimensionen, d. h. einen erträglichsten Umfang zurückgeführt werden. England sei bereit, alle Schulden zu streichen, die es gegenüber europäischen Nationen geltend zu machen habe, wenn die Vereinigten Staaten andererseits einen Schritt durch die geringere Schuld machen, die England dort aufgenommen hat. Das Heilmittel liege in einem wirtschaftlichen verhältnismäßigen Ausgleich und nicht in einer Ueberspannung der Ansprüche, deren Fortbauer die Weltkriege verewigen und verhärteten müßte.

Tatsächlich sollte auch denjenigen, die aus politischen Motiven Deutschland gegenüber handelten, der Niedergang der Mark zum Bewußtsein bringen, wie wirtschaftlich idriocht das Beharren auf dem Schuldsein der Verpflichtungen ist. Wenn der Dollar 127 Mark kostet, wird Deutschland keine Goldmilliarden mehr an Devisen erwerben können. Jede Zahlungsmöglichkeit wird für Deutschland bei einem solchen Wechselkurs aufhören und auch die Fähigkeit, Sachleistungen aufzubringen, muß aufs äußerste durch einen solchen Kursstand gefährdet und unmöglich gemacht werden. Man sollte deshalb meinen, daß die Markkatastrophe als Folge des Ultimatum Deutschlands Gläubiger ebenso wie alle übrigen am Welthandel interessierten Wirtschaftsländer veranlassen sollte, den Vorschlag Churchills auf Einberufung einer Berständigungs-konferenz schleunigst zu verwirklichen.

Und das deutsche Volk? Steht es diesen Dingen einrichtslos und uninteressiert gegenüber? Wäre es der Fall, so würde das deutsche Volk blind einem trostlosen Schicksal entgegenkommen. Zurzeit sind die politischen Gedanken in Deutschland darauf gerichtet, eine neue Regierung auf breiterer Basis zu bilden. Die Notlage sollte die stärkste Triebkraft dahin ausüben, die politische Schicksalsfrage Deutschlands nicht nach engherzigen Parteilichschaunungen zu behandeln. Die große Not ist eine gemeinsame Not. Deshalb sollte es nur ein Ziel und ein Wollen geben: Die Zusammenfassung aller politischen Energien in Deutschland, die Ausschaltung aller überflüssigen Partei- und Klassengegenstände, die Herstellung eines möglichst starken Einheitswillens im deutschen Volke, fähig, im Innern die größten Leistungen und nach außen den denkbar stärksten politischen Willen aufzubringen.

Die City über den Marksturz.

Der Londoner Korrespondent von „Politiken“ hatte Gelegenheit, drei der ersten Finanzmänner der City über den Rückgang der deutschen Mark und im Zusammenhang damit über die allgemeine Handelslage zu befragen. Einer der Bankdirektoren sagte u. a.:

„Wenn England und die Vereinigten Staaten die Kriegsschulden ihrer Schuldnerstaaten aufheben würden, würde das natürlich den Markkurs beeinflussen. Andernfalls muß die Entwicklung notwendigerweise zu Deutschlands Bankrott führen, und zwar schon in naher Zukunft, falls die Alliierten nicht helfend eingreifen. — Der Chef einer Bank, die besonders viel mit Deutschland arbeitet, erklärte u. a.: „Deutschland ist nicht imstande, zu bezahlen, was die Alliierten verlangen. Die Entente muß endlich einsehen, was unjoren engl-

Zum Streit um Wilna.

Über die letzte Entscheidung des Völkerbundes erhielt der Vertreter der E. E. von Führern der beiden Parteien eine Reihe von Auskünften. B. Sedmo, der Vertreter der polnischen sozialistischen Partei Litauens und Weißrusslands, erklärte: „Der vom Völkerbunde angenommene und empfohlene Entwurf ist absolut unannehmbar. Er steht vor allem im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Achtung des Volkswillens. Bei einer Entscheidung über das Los des Landes muß vor allem die Bevölkerung um ihren Willen befragt werden. Dies ist der entscheidende Punkt, der uns zu entschiedenem Widerspruch gegenüber der Entscheidung des Völkerbundes veranlaßt. Was den Inhalt des Entwurfs anbetrifft, so ist dieser geradezu unlogisch. Der Entwurf spricht von einer Autonomie, die uns Komono-Statuen erteilen soll. Mit dem gleichen Recht können wir dem Komono Gebiet die Autonomie erteilen. Die nächste Aufgabe der Wilnaer Bevölkerung in der gegenwärtigen Lage besteht darin die Bevölkerung zum Schutze der ihr zustehenden Rechte zu organisieren. Der Entscheidung des Völkerbundes werden wir uns nicht beugen. In den Arbeitermassen ist die Stimmung entschlossen und einheitlich. Sogar die weniger Ausgeklärten erklären, daß sie die Fabriken schließen und die Vaterstadt gegen die litauische Belegung verteidigen würden. Die Lage ist sehr ernst und organisatorische Arbeit heut unumgänglich notwendig. Im Angesicht der schwierigen Lage Polens ist von der Seite keine Hilfe zu erwarten. Wir müssen also eigene Kräfte organisieren. Die wichtigste Aufgabe ist die Einberufung des Sejms, der das endgültige Urteil über das Los des Landes aussprechen wird. Die Einberufung des Sejms muß so schnell wie möglich erfolgen. Die Stimmung der jüdischen Arbeiterkreise neigt immer mehr Polen zu. Die Ursachen, die einmals den Zusammenstoß Litauens mit Polen bewirkt haben, sind auch heute ausschlaggebend.“

Der Präses des nationalen Volksverbandes in Wilna, Herr Raczowski gab folgende Erklärung ab: „Das Wilnaer Gebiet, um das der Streit geht, ist unzweifelhaft polnisch. Von hundert Bewohnern des Gebiets — wenn man das sogenannte Mittel-Litauen als Ganzes nimmt — sind höchstens 18 v. H. Litauer. Hieraus ergibt sich die klare Antwort wie die Lösung des Streitfalles im Namen der Berechtigten ausfallen sollte. Diese Gebiete müßte ohne jeden Vorbehalt Polen einverleibt werden. Was den Symnatischen Entwurf anbelangt, so ist dieser absolut nicht zur Annahme geeignet. Der erste wie der zweite Entwurf übergibt das Wilnaer Gebiet an Litauen und nicht an Polen. Der zweite Entwurf ist tatsächlich schlechter als der erste. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Einberufung einer entscheidenden Versammlung dringend notwendig. Sowie diese Versammlung zusammentritt und — so hoffe ich — eine große Mehrheit sich für Polen ausspricht wird dies vor aller Welt einen schlagenden Beweis darstellen, der unsere zweifellosen Rechte auf das Wilnaer Gebiet bestätigt.“

Litauens auswärtige Politik.

Wilna, 5. Oktober. (E. E.) In Verbindung mit dem Beschluß des Komono Sejms, der den zweiten Symnatischen Entwurf zurückweist, fanden in Komono vertrauliche Besprechungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Parteien statt. Dabei wurde die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß die Zukunft Litauens sich nur auf das innige Einvernehmen mit den Deutschen und zugleich auf die Verständigung mit Rußland und England stützen dürfe. Mit Rücksicht darauf, dürfte Litauen dem Beitritt Polens zum baltischen Bunde gar nicht zustimmen, da die genannten Mächte einem solchen Bündnis gegenüber sich ablehnend verhalten würden.

Die litauischen Sozialdemokraten versichern es sei besser augenblicklich sogar auf Wilna zu verzichten, als ein Übereinkommen mit Polen zu treffen. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Unerfüllung des litauischen Willens unter polnische Führung und eine gemeinsame auswärtige Politik besonders mit Rücksicht auf die Verschärfung des polnisch-litauischen Konfliktes für Litauen sehr wichtige Folgen haben würde. Die Mehrheit der christlichen Demokratie sieht auf demselben Boden, jedoch mit dem Vorbehalt, daß ein politisches Hinüberschieben der Abstimmung nur meistens angezeigt sei, damit man sich vor der Entente nicht zu sehr bloßstelle.

ichen Finanzkreisen schon sehr lange klar geworden ist. Die Deutschen arbeiten unter den jetzigen Verhältnissen wie Sklaven. Was nützt es, wenn sie produzieren, solange sie gezwungen werden, das ganze Ertragnis ihrer Arbeit an die Alliierten abzuliefern? Allein die Exportabgabe von 26 v. H. muß den Handel mit Deutschland in Wirklichkeit unmöglich machen, zum mindesten müßte diese Abgabe aufgehoben werden, um Deutschland Gelegenheit zu geben, seine Schulden abzugeben. Was nützt es zu verlangen, daß der Vogel fliegen soll, wenn man ihm gleichzeitig die Flügel beschneidet.“

Der dritte Sachverständige, der Leiter der Londoner Filiale eines der größten amerikanischen Bankhäuser, sagte u. a.:

„Wenn die Alliierten nicht ihre unmöglichen Kriegsentwicklungsforderungen gestellt hätten, glaube ich bestimmt, daß die deutsche Valuta normal sein würde. Indessen muß bald der Zeitpunkt kommen, wo die Alliierten die Summe als ganz phantastisch ansehen werden. Ich glaube nicht an einen deutschen Bankrott, dazu sind die Deutschen zu sehr geschäftstüchtig. Die ganze Valutafikulation mit deutschem Gelde hätte längst verboten werden müssen. Sehr wenig Amerikaner haben ihr Geld in Deutschland angelegt, dagegen weiß ich, daß eine große englische Gesellschaft dieser Tage eine große Anzahl übernommen hat, um den niedrigen Arbeitslohn und den deutschen Fleiß auszunutzen, zwei Dinge, zu denen die übrige Welt allzu langsam zurückkehrt.“

Die nächste Zahlung.

Am 15. November ist die neue deutsche Goldzahlung fällig. Es handelt sich dabei um die 20prozentige Abgabe von der deutschen Infsuhr, die am 25. November für die Zeit vom Mai bis einschließlich Juli d. Js. zu entrichten ist. Es ist noch nicht bekannt, wie hoch die Entente die Summe berechnet. Der „Matin“ müßt dieser ersten Zahlung besondere Bedeutung bei, weil man daraus ungefahr erleben könne, wieviel dieser Teil der deutschen Entschuldigungsabgabe in Zukunft beitragen werde. Wenn die Entente bei ihrer Politik bleibt, so wird dem „Matin“ die schönste Rechnung nicht viel helfen.

Der Reichverband der deutschen Industrie.

Mitten in eine für die deutsche Wirtschaft außerordentlich wichtige Zeit hat der Reichsverband der deutschen Industrie seine Mitglieder nach München einberufen. Der Wiederaufbau, die Goldentlastung, der Zusammenbruch der Devisenstelle die deutsche Wirtschaft vor so schwierige Probleme, daß da die Stimme der Organisation der deutschen Industrie in erster Linie Gehör verlangen kann.

Alle diese Fragen hat der Vorsitzende Dr. Sorge in seiner Eröffnungsansprache angechnitten; er hat offen ausgesprochen, daß die zwingende Forderung bestehe, bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Er

Oberschlesien.

Nochmals der Plan eines Freistaats.

Genf, 5. Oktober. (Tel.-U.) In der Behandlung der ober-schlesischen Frage scheint insofern ein neues Moment eingetreten zu sein, als man in bestimmten englischen Kreisen neuerdings auf eine Beschleunigung der Entscheidung drängt. Von dem Völkerbundsekretariat nahestehender Seite verlautet, daß starke Neigung bestände, die Pläne des englischen Majors Otley, welcher sich wie erinnertlich seinerzeit als Sachverständiger in Oberschlesien aufgehalten und erst auf Betreiben des Generals Perond seinen Posten verlassen hatte, erneut zur Diskussion zu stellen. Otley hatte seinerzeit die Errichtung eines freistaatlichen Oberschlesiens provokiert, und die Einführung einer besonderen Währung verlangt, zu deren Sicherung und Deckung er die Sachwerte der ober-schlesischen Montan-industrie verwendet wissen wollte. Man will von englischer Seite auf diese ursprünglichen Pläne deshalb zurückgreifen, um sie nötigenfalls als ein Provisorium zu verwenden. Bis die endgültige Entscheidung über Oberschlesien gefallen sein wird, deren Termin Entscheidung der französischen Hinhaltungstaktik immer noch nicht als bestimmbar angesehen werden kann.

Zeichen für eine neue Abstimmung.

Oppeln, 5. Oktober. (Tel.-U.) Die Verlegung der interalliierten Kommission, die bereits in polnischen Blättern angekündigt wurde, soll tatsächlich bevorstehen. Französische Offiziere der interalliierten Kommission haben sich dahin geäußert, daß die Verlegung in aller-nächster Zeit bewirkt werde und zwar nach Gletwich. Man rechnet noch mit einem Aufenthalt von 8 Monaten in Oberschlesien. Wenn dies zutrifft, so folgert man die Möglichkeit einer bevorstehenden nochmaligen Abstimmung in einzelnen Bezirken des bedauernswerten Landesteiles.

Sultichin für den Anschluß an Deutschland.

Deutchen, 5. Oktober. (P.A.) Die deutsche Abteilung der Vereinigung der Sultschiner Oberschlesier sandte an den Völkerbundrat eine Bitte um Sicherung des Selbstbestimmungsrechtes der Bevölkerung des Sultschiner Gebietes, das ohne Abstimmung der Tschechoslowakei zugewiesen wurde. Die Abteilung bittet den Völkerbundrat, er möge mit Rücksicht darauf, daß die Entscheidung in der ober-schlesischen Angelegenheit auch eine Entscheidung über das Sultschiner Gebiet sein müsse, das in historischer und ideeller Hinsicht mit Oberschlesien eng verknüpft ist, die Wünsche der Bevölkerung des Sultschiner Gebietes anerkennen, die in der vor kurzem selbständig durchgeführten Abstimmung sich mit 93 v. H. für die Angliederung an Deutschland erklärt habe. Die Bitte sagt weiter, daß die Lage des Sultschiner Gebietes unter der Regierung der Tschechoslowakei beklagenswert sei. Alle deutschen Schulen sind geschlossen worden. Die Tschechoslowakei hat keine Achtung vor den Gegebenen über den Schutz der nationalen Minderheiten. Die politischen Verfolgungen hören nicht auf. Hunderte von alteingesessenen deutschen Familien sind ausgewiesen worden. Die Bevölkerung des Sultschiner Gebietes bittet den Völkerbundrat, eine internationale Kommission abzuordnen, um die politischen Verhältnisse und die Stimmung der Bevölkerung, die zu Deutschland gehören will, zu prüfen.

Briand und Lloyd George verhandeln persönlich.

Paris, 5. Oktober. (P.A.) Wie verlautet, soll, sobald der Völkerbundrat seine Meinung in der ober-schlesischen Frage dem Obersten Rat vorgelegt hat, eine Zusammenkunft zwischen Briand und Lloyd George stattfinden, die der Besprechung der ober-schlesischen Angelegenheit gewidmet sein soll.

Zerstörung eines deutschen Kriegerdenkmals.

Deutchen, 5. Oktober. (P.A.) Aus Ples wird gemeldet: Am Montag ist von unbekanntem Verbrechern das deutsche Kriegerdenkmal in die Luft gesprengt worden. Die Explosionsgewalt war so stark, daß sogar die benachbarten Häuser beschädigt wurden.

teile weiter mit, daß die bisherigen Beratungen ergeben haben — und zwar fast auf Grund der Einstimmigkeit —, daß die Industrie bereit sei, ihre ausländischen Kredite zugunsten des Reiches nutzbar zu machen unter der Voraussetzung, daß sich daran Landwirtschaft, Banken und Handel beteiligen, wenn die Regierung gleichzeitig das ihre tue, um das Risiko der Zerstörung des letzten Restes unserer Wirtschaft zu verringern.

Die Größe der Reichsregierung überbrachte der Wiederaufbau-minister Dr. Rathenau, der dabei neue Mitteilungen über den Stand seiner Verhandlungen mit Loucheur machte, allerdings das, was man bisher wußte, nur unwesentlich ergänzte. Er kündigte an, daß er noch einmal mit Loucheur zusammenkommen müsse und daß es sich im ganzen um Leistungen in Höhe von sieben Milliarden im Laufe von viereinhalb Jahren handele. Der Minister gab sich dabei auch alle Mühe, das böse Wort auszurodieren, das er einmal im Reichstag sprach: „Wir können zahlen, wenn wir wollen.“ Er hat es eine Legende genannt, er habe nur darauf hinweisen wollen, daß Deutschland den guten Willen zur Zahlung nachweisen müßte.

Von den andern Rednern, die während der Tagung des Reichsverbandes herortraten, ist der Reichskommissar für den Wiederaufbau von Batocki zu erwähnen, der über den Fortschritt des Wiederaufbaus der durch den Krieg zerstörten Landesteile sprach und die Notwendigkeit der äußersten Steigerung der deutschen Ausfuhr und der Eroberung des Weltmarktes betonte. Bei der Erhellung der Forderungen für die Sachleistungen müsse scharfe und unparteiische Kontrolle stattfinden. Von Reparationsgewinnen dürfe unter keinen Umständen die Rede sein. Über die Ziele aller dieser Probleme sind sich die maßgebenden Stellen einig, über die Wege zu diesen Zielen haben sich Dr. Rathenau und Dr. Niepert eingehend ausgelassen. Unbedingt notwendig ist die Schaffung von Klarheit der Bahnen, auf denen an die Lösung der Probleme herangegangen werden soll.

Nach weiteren Erörterungen fasste der Reichsverband der deutschen Industrie folgende

Entschlieung:

„Der Reichsverband der deutschen Industrie erklärt sich grundsätzlich bereit, nach allen Kräften die Regierung bei der Durchführung der Sachleistungen für die Wiedergutmachung zu unterstützen. Diese Sachleistungen werden nach Möglichkeit in freier Vereinbarung durch die bestehenden Fach- und Landesverbände, soweit sie sich Geschäftsfähigkeit bellegen, sonst durch Verteilung auf die geschlossenen Interverbände und einzelnen Werke aufzubringen sein.“

Soweit mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse eines einzelnen Industriezweiges die Bildung von Leistungverbänden nach Maßgabe der Verordnung vom 22. Juli 1921 notwendig werden sollte, wird sie freiwillig erfolgen müssen und die Anerkennung

Sejm.

Sitzung vom 4. Oktober.

Warschau, 5. Oktober. (P.M.)

Den Hauptpunkt der Tagesordnung der Sejm-Sitzung vom 4. Oktober bildete das

Finanzprogramm des neuen Finanzministers.

In längerer Rede gab Herr Michalski eine Charakteristik der bisherigen Finanzwirtschaft des Staates und der gegenwärtigen Finanzlage und sein Programm der Sanierung der Finanzen. Er wies auf die verberberlichen Folgen der bisherigen Methode der Deckung der Staatsausgaben durch Emission von Banknoten hin.

Zum Zweck der stärkeren Füllung der Staatskasse schlägt der Minister die Einführung einer allgemeinen einmaligen Nationalabgabe unter der Bezeichnung „Einmalige Nationalabgabe Jednorazowa opłata Narodowa“ vor.

Als Grundlage für die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen erachtet der Minister die Stabilisierung der polnischen Valuta. Der Minister hofft, daß Ende dieses Jahres die Banknotenpresse ihre Tätigkeit einstellen wird.

Was das ausländische Kapital betrifft, so muß es freilich nach Ansicht des Herrn Ministers nicht als Herr, sondern als Diener ins Land kommen. Der Minister ist durchaus Anhänger der freien Wirtschaft, die er als Grundvoraussetzung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Besserung der Finanzverhältnisse ansieht.

In der Besserung der Finanzverhältnisse müssen ferner nach Ansicht des Finanzministers alle Kreise der Bevölkerung, alle Behörden und der Sejm mitarbeiten. Von dem Sejm erwartet der Minister Billigung seines Programms. Er hebt hervor, daß er nicht im Namen irgendeiner Partei spreche, sondern lediglich als polnischer Minister, für den Polen als Ganzes in Betracht kommt.

Am Ende seiner Rede sagte der Minister, daß zur Vermeidung einer Katastrophe eine starke Faust nötig wäre, die das Feuer löschen könnte, ein eiserner Wesen zum Befolgen dessen, was befohlen werden müßte, und ein unbegreiflicher Wille zu sofortiger planmäßiger und erfolgreicher Arbeit.

Nach der Rede des Finanzministers behandelte der Abgeordnete Wodziański die Erhöhung der Garantien des polnischen Staatsbankes, die Nachzahlung der Verpflichtungen, die sich ergeben aus den von der polnischen Staatsbank herausgegebenen Kommunalobligationen und das Gesetz über die Bevollmächtigung des Finanzministers, in der polnischen Staatsbank eine Anleihe von 120 Milliarden und 1 Million polnischer Mark aufzunehmen.

Darauf sprach der Abgeordnete Bierzycki im Namen des Finanz- und Haushaltsausschusses über die Durchführung des Art. 10 der polnischen Verfassung. Der Redner bemerkte, daß auf die heutige Aufforderung des Finanzministers hin der Finanzausschuß schon mit der Tat antworten kann.

Wie weiß war sie, — wie weiß! Er hätte sie umfangen und küssen mögen.

Ein Ältern ging durch ihren Körper. Dann murmelte sie wie verflört:

„Kärrin, die ich war! O Gott, — ich hätte nie heiraten sollen, — nie!“ Dann fuhr sie mit der Hand über die Stirn. „Unfönn, — das lange Warten hat mich nervös gemacht.“

Und sie ging. Auf derselben Stelle stand der junge Arzt, — den Kopf tief gesenkt.

Dann tastete er über die Tischdecke, als suche er etwas, das er verloren. Vom Kamin aber schlug es vier Uhr.

Kapitel 9.

War sie wirklich wieder in Nilmer? Lies konnte es einfach nicht fassen. War diese ganze, schreckliche und doch so wunderbar gesegnete Zeit wirklich vorüber? Diese Zeit, wo sie wochenlang im Dämmerzustand gelegen zwischen Wachen und Träumen? Wo sie nur ganz unheimlich empfand, daß Knut tage- und nachtelang nicht von ihrem Lager wich und ihr Schwager Ernst immer zusammen mit einem fremden Arzt kam, den sie früher irgendwo einmal gesehen?

Sie konnte nie seinen Ausdruck vergessen, als er einmal morgens, auf dem Wege zu seiner Klinik, bei ihr vor sprach, als sie im Boudoir auf dem kleinen Sofa saß, ihr Kind im Arm, das eben bei der Flasche eingeschlafen. Sie hatte ihn gar nicht kommen gehört, sie war so in den Anblick ihres schlummernden Büchchens vertieft gewesen.

daß dieser Artikel in Kraft tritt. Der Finanz- und Haushaltsausschuß beschäftigte sich mit der Angelegenheit aus Anlaß des Gesetzes über die Unterstützung von Meliorationsunternehmungen. Der Finanzausschuß anerkannte die Bedeutung dieses Gesetzes und nahm es an; zugleich nahm der Finanzausschuß einen Antrag an, der befragt, daß das Gesetz dann in Kraft treten wird, wenn Ausgaben und Einnahmen das Gleichgewicht erreicht haben werden.

Dann wurde in der Sitzung des Berichtes des Marineausschusses, des Finanz- und des Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf der Hypothekbelastung der polnischen Handelschiffe, in ausländischer Valuta eingetretet. Der Berichterstatter, Hög. Röttermann u. d. bemerkt, daß die Kommission im Grunde genommen den Entwurf des Abgeordneten Trzebiński mit wenigen Abänderungen angenommen habe.

Nächste Sitzung: Freitag 4 Uhr nachmittags.

Zu der Programmrede des neuen Finanzministers schreibt der „Głos Por.“: Die Herren Englich, Karpiński und Wiliński operieren sämtlich mit großen Zahlen, und ihre Programmentwürfe waren trotzdem Rechenexempel. Das erste Ausreifen des Herrn Wladyslaw Grabst war gekennzeichnet durch klaren Glauben an die Zukunft und die Kräfte des Volkes.

Minister Michalski sprach zu dem Sejm so, wie vor zwei Jahren Grabst während der Debatte über die Landwirtschaftsreform sprach. Laut und bestimmt, aber mit weicher Klugheit war er in eine Sache in den Hofstrahlraum. Der Sejm, der an starke Worte gewöhnt ist, ließ sich vom Minister beeinflussen, der wirklich überzeugende Töne fand.

Für den Sejm waren das keine neuen Dinge. Jeder Minister, und besonders die zwei letzten, sprach von denselben Problemen und von denselben Werten. Wenn zwischen Herrn Michalski und seinen Vorgängern ein Unterschied besteht, so ist es mehr ein Unterschied der Form. Er führte die bekannten Dinge in etwas veränderter Gestalt vor und ließ viel Raum für Kombinationen.

Das Haus nahm Herrn Michalskis Rede im allgemeinen wohlwollend auf. Es erwartet jetzt die Erfüllung der Versprechungen.

Mit Freude und Erwartung begrüßen wir den letzten Absatz der Rede des Herrn Michalski, in dem er energische und rücksichtslose Durchführung seiner Absichten ankündigt. Mag die „eiserne Faust“ auch zeitweilig sich als hart und unerfreulich erweisen, — sie wird ein wahrer Segen sein, wenn sie die Verprechungen in Taten verwandelt wird.

Letlands Handelsbeziehungen.

Riga, 5. Oktober. (P.M.) Das Ministerratskabinett hat einen Entwurf bearbeitet, der die Errichtung eines Auslandsbureaus vorseht, dessen Aufgabe es sein wird, für die Entwiklung der Handelsbeziehungen zum Ausland zu sorgen. Zur Hebung des Auslands-handels wird die lettische Regierung Handelsverträge mit England, Italien und Frankreich abschließen.

Vereinigte Staaten.

Gafenarbeiterausstand in Newyork.

Newyork, 5. Oktober. (Tel.-U.) 5500 Angestellte des Hafens von Newyork sind in den Ausstand getreten, weil sie die neuen Bedingungen der Schiffsahrtsgesellschaft nicht annehmen wollen.

Die Ratifikation des Friedensvertrages.

Paris, 5. Oktober. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington wird der Senat die Friedensverträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn am 14. Oktober wahrscheinlich ratifizieren. Man nimmt an, daß die Opposition nicht imstande sein wird, die notwendigen 33 Stimmen aufzubringen, um die Ablehnung der Friedensverträge herbeizuführen. Gegen den weitestgehenden Schätungen werden höchstens 25 Stimmen gegen die Ratifikation der Verträge abgegeben werden.

die ihr Knut gestern mitgebracht. Als sie dann auf sah, hatte Ernst plötzlich auf der Schwelle gestanden. Da war sie erschrocken gewesen über sein Gesicht, in dem ein so großer Harm geschrieben stand. Sie hatte ihn ängstlich angesehen.

„Ernst, um Gotteswillen, fehlt Dir etwas?“ Da hatte er sich neben sie gesetzt.

„Vielleicht, Lies. Aber —“ und er war sich mit der Hand über die Stirn gefahren, und jetzt leuchtete etwas auf in seinen Augen, — aber, ich muß mein Wort zurücknehmen von damals. Es ist doch schön, Arzt zu sein, Lies. Wir hatten vor fünf Wochen nicht gedacht, daß wir Dich durchbringen würden. Es stand schlimm um Dich. Aber nun haben wir doch gesiegt.“

Seine Brust hob sich. Es lag wie ein großer Stolz in seinen Augen, als er auf Mutter und Kind sah. Ihr kam es fast vor, als wäre auch ein wenig Neid darin. Aber sie mochte sich wohl täuschen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Der dritte Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ ist im Verlage von Cotta nunmehr erschienen. Die erste Auflage in Höhe von 200 000 Exemplaren ist bereits verkauft. Ein Neudruck, der im November zur Ausgabe gelangen soll, befindet sich unter der Presse. Über die Entstehungsgeschichte dieses dritten Bandes geben die „Samburger Nachrichten“ auf Grund archivarischer Studien in Friedrichsruh Auskunft: Danach ist der dritte Band ein Fragment. Witten in dem Kapitel über den Handelsvertrag mit Österreich bricht er ab. Der äußere Vorgang seit 1891 ist meistens der gewesen, daß beim Frühstück der Verkauf gemacht wurde, durch Fragen den Kanzler zum Erzählen zu bringen. Bucher stenographierte dabei mit, und zwar mit Wissen und Billigung Bismarcks. Bucher hat auch die ihm erreichbaren Briefschaften ausgewählt und beim dritten Bande aus der behandelten Zeit stammende Niederschriften vorgelegt, die das Gedächtnis Bismarcks unterstützen und zur Kontrolle der Zeitangaben dienen sollten.

teilens der Regierung nur abhängig zu machen sein von der Aufnahme von Bestimmungen über die in der Verordnung vorgezeichneten Pflichten der Leistungsverbände, hauptsächlich über die Gewährleistung und Verteilung.

Auch da, wo man eine zwangsweise Bildung von Leistungsverbänden nicht glaubt umgehen zu können, ist sie ausdrücklich auf den einzigen Zweck der Sachleistung für den Wiederaufbau und die Gewährleistung und Verteilung zu beschränken, ohne sie mit anderen, insbesondere sozialpolitischen Bestimmungen zu belasten.

Die Stellungnahme im einzelnen muß sich der Reichsverband vorbehalten, bis bestimmte Organisationsvorschläge der Regierung vorliegen.

Wachsende Erkenntnis.

Der „Tag“ weist in einem bemerkenswerten Artikel darauf hin, daß die Erkenntnis des Wahnsinns der Versailles Verträge in den Ententeestaaten allmählich sich auszudehnen beginnt.

Der neue katastrophale Sturz der Mark, der drohende Bankrott ganz Mitteleuropas, die Hungersnot in Rußland, sowie die Vorkämpfe und die ungeheure Arbeitslosigkeit in fast allen Ländern der Erde scheinen auch den „Siegerstaaten“ allmählich die Augen darüber zu öffnen, daß das bisherige, durch widersinnige Friedensverträge errichtete Gebäude der Gloire in seinen Grundfesten zu wanken beginnt.

So hat jetzt in Washington eine von Hoover zusammenberufene Konferenz von amerikanischen Industriellen und Mitgliedern der Gewerkschaften getagt, auf der die anlässlich der industriellen Krise zu treffenden Maßnahmen besprochen wurden. In der Eröffnungsrede erklärte Präsident Harding, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten gegenwärtig 5 Millionen betrage und kennzeichnete diesen Umstand als einen Teil der allgemeinen Wirtschaftskrise. Auch betonte er, daß die Entschädigung der Arbeitslosen kein wirksames Mittel zur dauernden Verbesserung ihrer Lage wäre.

Der Kernpunkt, um den eben nicht herumgegangen werden kann, ist, daß unter den Folgen des Krieges alle Beteiligten zu leiden haben und daß, falls die ganze Last auf die besiegten Länder gelegt wird, diese auch schließlich die Sieger in den Abgrund des wirtschaftlichen Zusammenbruches reißen müssen. Diese Dinge werden jetzt auch besonders von englischer Seite einer genaueren Prüfung unterzogen, nachdem die Berechtigung der Warnungen des Professorefs Keynes jetzt durch die Ereignisse schlagend bewiesen und Churchill's jüngster Rede auch wieder gewürdigt worden sind.

Um das Burgenland.

Neue Verhandlungen.

Dneapest, 5. Oktober. (C. E.) In den Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn, die in den nächsten Tagen in Venedig stattfinden sollen, wird nach der Euentenote Della Loretta den Vermittler spielen. Von österreichischer Seite wird an den Verhandlungen der Kanzler Schöber teilnehmen. Die Note der Verbandsmächte, die Ungarn auf die genannte Konferenz einlädt, hat in hiesigen politischen Kreisen eine sehr günstige Stimmung hervorgerufen. Die aber von jedem Optimismus noch weit entfernt ist. Die Einzelheiten der von den Verbandsstaaten gemachten Vorschläge sind noch nicht bekannt. Aus maßgebenden Quellen wird berichtet, daß an den Verhandlungen in Venedig auch die Tschechoslowakei und Jugoslawien teilnehmen wünschen.

Der italienische Gesandte in Prag erklärte in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des „Prager Tagesblattes“, daß die Vermittlungsaktion Italiens im österreichisch-ungarischen Streit schon am 15. September, während des Verweilens Della Loretta's in Wien, angeregt worden sei. Die Vermittlung der tschechischen Regierung ist späteren Datums. Die italienische Regierung wird an der Vermittlungsaktion im Embrenehmen mit der großen und kleinen Entente teilnehmen.

Oesterreich's Standpunkt.

Wien, 5. Oktober. (P.M.) Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht eine halbamtliche Mitteilung der österreichischen Regierung, welche bestätigt, daß die österreichische Regierung das Protokoll in der Angelegenheit der Rückgabe Weingarns nicht eher unterzeichnen wird, bis diese Gebiete von den Auslandschützen geräumt sind.

Für Habsburg.

Wien, 5. Oktober. (C. E.) Es sind Gerüchte im Umlauf, daß die ungarischen Monarchisten eine lebhaftere, ausgebreitete Tätigkeit entwickeln, um die Habsburger wieder auf den Thron zu bringen und die auf Grund des Friedensvertrages verlorenen Provinzen zurückzubekommen. Die Rückkehr des ehemaligen Kaisers Karl auf den ungarischen Thron wird angeblich um die Mitte des Monats erwartet. Hauptquartier der Monarchisten soll Szopon sein. Diese aus österreichischen Quellen stammende Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Lies Kainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine von Winterfeld.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Er stand auf und ging leise zu ihr. Sie schlug die Augen auf. Groß, fremd, beträumt sahen ihn diese tiefen, verschleierte Augen an. Wie aus einer anderen Welt.

Dann schien sie sich plötzlich zu befinden und sprang auf. „Ernst, um Gotteswillen! Wie ist's mit Lies?“

Sie hatte ihn bei den Schultern gefaßt, und in ihren Augen stand eine große, heiße Angst.

Er legte weich den Arm um sie. „Angstige Dich nicht, Kind. Nun ist alles glücklich vorüber. Ein großer, starker Junge von neun Pfund. Wir mußten ihn schließlich in der Markose holen.“

„Und Lies lebt?“ Sie stieß es fast keuchend hervor.

„Ja. Und mit Gottes Hilfe werden wir sie auch durchbringen.“

Sie sah an ihm vorbei ins Leere. Dann senkte sie tief den Kopf.

„Ernst, ist das immer so? Immer solch Kampf auf Tod und Leben?“

„Nicht immer, Kind, aber oft.“

Ihre weißen Finger öffneten und schlossen sich langsam, als umkrallten sie etwas.

Wie traumberloren murmelte sie: „Dann sind alle Mütter Heldinnen.“

„Wußtest Du das noch nicht, Gisela?“

Er wollte sie an sich ziehen, — weich, liebevoll. — Da flammte es jäh auf in ihren Augen. Brüst, wie in angstvoller Abwehr stieß sie ihn von sich.

Ihre Zähne waren fest zusammengedrückt. Sie sah nicht die Bitte in seinen Augen, die heiße, flehende. Die Bitte dieses ernstern, abgearbeiteten Mannes, um ein einziges — o, nur ein einziges liebes Wortlein, nur um einen warmen Blick.

Sie ließ ihn stehen und ging an ihm vorüber ins Schlafzimmer. Auf der Schwelle blieb sie noch einmal stehen und sah sich um.

Pressenotizen zu de Valeras Antwort.

London, 5. Oktober. Die Blätter geben ihrer Besprechung darüber Ausdruck, daß de Valera den Konferenzvorschlag Lloyd Georges angenommen hat.

Die irischen Bevollmächtigten auf der Londoner Konferenz werden sein: Außenminister des Innenministeriums Griffith, Finanzminister Collins, Wirtschaftsminister Barton sowie Duggan und Duffy.

Sowjetrußland.

London 5. Oktober. (P.M.) Maxim Gorki sprach in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter der Daily News die Überzeugung aus, daß das Sowjet-System, das mit Sicherheit unauslöschlichen Einfluß auf das Arbeiterleben der ganzen Welt hinterlassen wird, in dem Augenblick aus Rußland verschwindet, wo es von einer sozialistischen und demokratischen Republik vertreten wird.

Hannover, 5. Oktober. (P.M.) Aus Moskau wird berichtet, daß General Brusilow freiwillig zurückgetreten ist. Er bleibt jedoch der Sowjet-Regierung zur Verfügung.

Rußland und Rumänien.

Bukarest, 5. Oktober. (P.M.) Bei der Besprechung der Schritte über angelegte Vorbereitungen zu einem Überfall auf Sowjetrußland von Seiten Rumaniens schreibt der rumänische Journalist Dimineazu: Rumänien denkt nicht an einen Überfall auf Rußland, andererseits kann es auf die Drohungen einer Regierung, die ihren Staat in eine solche Lage gebracht hat, nur mit Schaden antworten.

Deutschland und die Hilfsaktion.

London, 5. Oktober. (P.M.) Daily Telegraph teilt mit, daß die deutsche Regierung beschlossen habe, die Einladung zur internationalen Konferenz in der Hilfsangelegenheit für die hungernde Bevölkerung Rußlands anzunehmen.

Kellnerstreik in Berlin.

Die Gastwirtschaften Berlins begannen am Sonnabend einen Ausstand, der sich gegenwärtig auf fast 9 Zehntel sämtlicher Betriebe ausgedehnt hat. Besonders im Zentrum Berlins waren die Inhaber der Weinstuben, Bierlokale und der Speisewirtschaften gezwungen, ihre Betriebe zu schließen.

Berlin, 5. Oktober. Auch Sonntag und Montag hatten sämtliche größeren Betriebe geschlossen, während andere sich auf Selbstbedienung oder Heranzugung von Verwandten beschränkten.

Berlin, 5. Oktober. Der Streik in den Berliner Restaurationen und Hotels hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Reisenden ersten Schwierigkeiten ausgesetzt sind.

Erste Folgen des Ausstandes.

Berlin 5. Oktober. (P.M.) Der Streik in den Berliner Restaurationen und Hotels hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Reisenden ersten Schwierigkeiten ausgesetzt sind.

Deutsches Reich.

Herzog Wilhelm von Württemberg, der ehemalige König, ist auf seinem Schloss Bebenhausen am Sonntag vormittag um 11 Uhr 15 Min. im Alter von 73 Jahren gestorben.

Der neue Gesandte in Prag. Die Ernennung des bisherigen sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Koch, zum deutschen Gesandten in Prag ist nunmehr erfolgt.

Der Posttarif soll demnächst so erhöht werden, daß er das Behnmaß des Vorkriegstarifs betragen soll.

Freistaat Danzig.

Auflösung der Oberpostdirektion. Anlässlich der Auflösung der Oberpostdirektion der deutschen Oberpostdirektion im Freistaat Danzig fand eine Feier statt, in der der Leiter der Danziger Postverwaltung die scheidenden deutschen Beamten verabschiedete.

Rechtsbruch.

Als Beispiel dafür, in welcher Weise ein polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität mit Hilfe der polnischen Behörde um seine mehrerworbenen Rechte gebracht wird, mögen folgende Angaben dienen, für deren Richtigkeit wir uns verbürgen:

Seit nunmehr 24 Jahren ist der Amtsrat S. Pächter der Gemeindegaststätte P. im Kreise O. P. ist eine der wenigen noch rein deutschen Gemeinden der ehemaligen Provinz Posen.

Etwa Mitte September 1921 erschien in P., wo sich der Amtsrat S. damals zur Jagd aufhielt, der polnische Großgrundbesitzer Graf L. aus P. in einem Kraftwagen und fragte, ob die Gemeindegaststätte P. demnächst pachtfrei werde, da er beabsichtige, diese Jagd zu pachten.

Nebenbei sei bemerkt, daß Amtsrat S. bisher nicht für Deutschland optiert hat und dieses auch vorläufig nicht beabsichtigt.

Der Gemeindevorsteher lehnte das Angebot des Kreissekretärs zunächst ab und wies darauf hin, daß ja der Pachtvertrag mit Amtsrat S. noch bis 31. März 1926 Geltung habe.

Die Gemeinde muß die Jagd an den Grafen L. bzw. S. verpachten. Ich kann der Gemeinde sehr viel nützen, aber noch viel mehr schaden wenn sie sich weigert diese Verpachtung vorzunehmen.

Amtsrat S. erhielt von dieser widerrechtlichen Verpachtung erst dadurch Nachricht, daß am 30. September 1921 nachmittags Graf S. und Graf L. in P. erschienen und er am 1. Oktober 1921 den Grafen bei Ausübung der Jagd in P. antraf.

Als Amtsrat S. den Grafen S. am 1. Oktober 1921 auf seiner Jagd antraf, zeigte dieser ihm zu seiner Legitimation den neuen Pachtvertrag. Um nun die Angelegenheit wenn irgend möglich in friedlicher Weise zu erledigen, machte Amtsrat S. dem Grafen S. den Vorschlag, die Jagd vorläufig ruhen zu lassen, bis eine Entscheidung ergangen sei.

Graf S. und seine Jagdgäste üben nunmehr seit dem 3. Oktober 1921 weiter die Jagd in P. aus, ohne daß es dem Amtsrat S. vorläufig möglich ist, diese Schädigung seiner Jagd zu hindern.

Das Urteil über das Verhalten der Grafen L. und S. und des Kreissekretärs, der als Vertreter des Herrn Starosten sich so sehr um die Neuverpachtung der Jagd bemühte, überlassen wir dem gemeintem Leser.

Local- u. Provinzialzeitung.

Posen, 5. Oktober. Inkers Not.

Man schreibt der „Deutschn. Rundschau“ in Bromberg: Wie im vorigen Jahre, so geht auch in diesem — leider wieder vergebens — ein Kämpfer der Inkerwelt des ehemals preussischen Gebietes an die Regierung um Belieferung von Zuder zur Winterfütterung, der in früherer Zeit immer rechtzeitig zugeeilt wurde.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Inkererei mit Erfolg nur betrieben werden kann, wenn die Bienen im Spätsommer, kurz Zeit nach der letzten Honigentnahme, mit einer genügenden Zuder- menge, etwa 10—12 Pfund pro Volk, als Winterahrung einge- füttert werden.

Wo bleiben die schönen Versprechungen der „Bielskopolska Jagha Rolnica“ (Landwirtschaftskammer), die mit allen Mitteln die Bienenzucht unterstützen wollte, weil sie weiß, wie sehr die Bienen zur Befruchtung der Obstblüte beitragen?

Der Leiter des Amtes zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: In der Nr. des „Ziennik Wpogosi“ vom 4. Oktober 1921 befindet sich eine Notiz unter dem Titel: „Geheimnisvolles Verschwinden von Millionen in dem Amt zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation in Bromberg“.

Gemeindefrauen-Vertrag. Es wird an dieser Stelle noch einmal auf den Anfang November beginnenden Lehrgang zur Ausbildung von Gemeindefrauen hingewiesen. Viele unserer Gemeinden sind ohne Pfarrer, in anderen liegen die Ortschaften so zerstreut, daß der Pfarrer sich um alle Anliegen seiner Gemeindeglieder nicht kümmern kann.

Roth, 4. Oktober. Nach Unterschlagung amtlicher Gelder schuldig geworden ist, nach dem „Kon. Tagebl.“, der Zahlmeister Krul vom Verordnungsamt in Stargard.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Amliche Notierungen der Getreidebörse (Gieldy Zbozowej) in Posen vom 5. Oktober 1921.

Table with 2 columns of grain prices: Serabella, Futterweizen, Saatlweizen, Weizen, Roggen, Wintergerste, Braugerste, Hafer, Weizenmehl 70%, Roggenmehl 70%, Seml, Hafer, Buchweizen, Rohb, Hirse, Rummel, Winterrogg, Gelber Klee, Roter Klee, Weizenkleie, Roggenkleie. Includes prices for various types of grain and flour.

Posener Viehmarkt vom 5. Oktober 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht. I. Rinder: A. Ochsen I. Sorte 6000—6500 M., II. Sorte 4500—5000 M., III. Sorte 2500—3000 M.

Der Auftrieb betrug: 177 Rinder, 130 Kälber, 39 Schafe, 64 Ziegen, 1037 Schweine. — Tendenz: ruhig.

Wachauer Getreidebörse vom 4. Oktober. Beste 8400 M. franko Verladestation.

Nach Deutschland.

wird das „Posener Tageblatt“ unter Streifenband verkauft. Wer seine abgewanderten Bekannten durch Nachrichten aus der alten Heimat erfreuen will, möge uns deren Adressen mitteilen, damit wir uns mit ihnen in Verbindung setzen.

Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung

In unserer Prozesssache gegen die Firma Pfannen-

Der Beklagten wird zur Vermeidung einer Geldstrafe

Die Kosten des Rechtsstreits werden der Beklagten

Ich gebe hiermit dieses Urteil öffentlich bekannt und

Carl Phillips Wwe., Hauptverlag für den Vertrieb österreichischer

Von der Reise zurück Dr. S. Glabisz

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten, (Par. 460)

Pofener Sprachführer

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser

Pofener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Dieser Sprachführer will ein Helfer und Führer sein in der Hand

Größte altertümliche histor. Münzensammlung

ca. 2000 Stück, 24 Pfund Gewicht, gegen Höchstgebot

Zuchteber u. Zuchthänen

der großen Edelschwein (Porkshire)-Rasse, 8 Monate alt.

Dom. Debina, Post Olorowo, hat abzugeben

Quartiere

Ausgabestellen des „Pofener Tageblatts“

Innere Stadt:

- Ulica Wjasdowa (Am Berl. Tor) 8: Eugl. Vereinsbuchhdlg.

- Ulica Przemysłowa (Margaretenstr.) 34: Amiatkowski.

Grössere Anzahl von „Original Dehnes Rübenheber“ ab Lager Poznań zur sofortigen Lieferung abzugeben.

Graudenzer Dachpappen-Fabrik Venzke u. Duday, Graudenz

Telegramm-Adr.: Dachpappenfabrik Graudenz, Formruf 88, Pommerehlen (Polen)

Zu kaufen gesucht: Eine Einrichtung für Stärkefabrikation

Torfverkauf

Verkauf von trockenem Torf und Schuff dauert noch etwa bis 18. d. Mts.

Ba. Simmentaler Zuchtbulle

(Orig.-Abstammung) Dom. Kozła, pow. Nowo Tomyski.

- Ulica Poznańska (Pofener Str.) 25: Ziel.

- Ulica Poplińska (Am Rosenarten) 5a: Lemich.

Der Bezugspreis für das „Pofener Tageblatt“ beträgt

Bestellungen werden in allen vorstehenden Ausgabestellen

Privat-Mittagstisch von 12-5 Uhr.

Suche zum Tausch: 4 Güter v. 1400-3000 Mrg.

Anhänger u. Bekannte

Wirtschaften

jeder Größe, Grundstücke aller Art, sowie Hotels, Gastwirtschaften usw.

Pofener Pfandbriefe zu kaufen gesucht.

Fahrrad zu kaufen gesucht.

Eiser. Schiebegitter, 3 m. eijern. Geldschrank

Auswanderer verkauft drei betriebsfähige Strohpresen.

Leppischkaufanger, Belg. garnitur Gefüllungswäsche.

Stellenangebote, Elektromonteur, Gebr. Blotner, fahrl. Bojanowo.

Bezirksvertreter

Für den Vertrieb von Spezial-Apparaten, die von jedem Besitzer gekauft werden,

Suche da jetziger Stelleninhaber die landwirtschaftliche

Wirtschafts - Assistenten

oder ebensolche Gutsekretärin. Polnische Sprache in Wort und Schrift

Inspektor

ber nach allgem. Angaben zu wirtschaften hat, und der der

Mühlen-u. Lagerverwalt.

für sofort, spätestens 1. Januar 1922 gesucht.

ein Obergärtner

erfahren in Obst-, Gemüse-, Blumenzucht, sowie

Zuverlässige Zeitungsausträger

„Pofener Tageblatt“, ulica Zwierzyniecka 6.

perfekte Wirtin

Sucht sofort od. später abzugeben an

Sattler

Sucht Beschäft. a. groß. Gütern

Berh. Brenner

Sucht Stell. v. sof. od. später.

zum 1. November 1921 ge sucht. Lebenslauf, Zeugnis...

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 5. Oktober.

Sitzung des Kreisbauernvereins Posen.

Der Kreisbauernverein Posen hielt Dienstag mittag von 12 Uhr ab unter der Leitung seines Vorsitzenden, Landrats a. D. von Treslow-Ominski im Evangelischen Vereinssaale eine gut besuchte Sitzung ab.

Der Vorsitzende gab zunächst Kenntnis von einem Schreiben des Hauptvereins der Deutschen Bauernvereine in der Angelegenheit der Getreideablieferung für die minderbemittelte Bevölkerung. Hiernach stimmt der Hauptverein der Lieferung von Roggen bis zu 10 Rfd. vom Morgen angebauter Brotgetreidefläche zu.

Der Vorsitzende gab zunächst Kenntnis von einem Schreiben des Hauptvereins der Deutschen Bauernvereine in der Angelegenheit der Getreideablieferung für die minderbemittelte Bevölkerung.

Nachdem noch der Schriftführer Dr. Wagner auf die Wichtigkeit der Stickstoffdüngung für den Zuckerrübenbau beleuchteten farbigen Tafeln hingewiesen und Frdr. von Massenbach-Konin verschiedene erläuternde Angaben betriebs des Standes der landwirtschaftlichen Arbeiterlohnfrage gemacht hatte, ging man zu dem Hauptgegenstande der Tagesordnung, dem Vortrage über

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Zuckerrübenbaues

über. Hierzu nahm der Rittergutsbesitzer Conze-Congenaus als erster Redner das Wort. Er wies zunächst auf die ersten Versuche des Chemikers Markgraf aus dem Jahre 1750 hin, aus den Rüben den Zucker zu gewinnen.

Als zweiter Redner beleuchtete Direktor Dr. Schander-Gostyn die wirtschaftlichen Fragen des Zuckerrübenbaues. Vor zwei Jahren gründeten die Fabriken eine Beschaffungsstelle für Materialien.

diesem Jahre kostet ferner der Ztr. Zuckerrübensamen schon 50 000 M. Unter solchen Umständen kann man einen Rückschlag auf den künftigen Zuckerpreis machen.

An die beiden mit Beifall aufgenommenen Vorträge schloß sich eine kurze Aussprache, in der man sich hauptsächlich mit der Frage des Zuckerrübenpreises beschäftigte.

Zum Schlusse erörterte man auf Anregung des Rittergutsbesitzers von Treslow-Ominski die Frage der Mitgliederbeiträge, sowie die Angelegenheit der Umsatzsteuer bezüglich der Anrechnung der Deputate.

Brennholz für die unbemittelte Bevölkerung und die Schulen.

Das Ministerium des ehemals preussischen Teilgebietes hat eine Verordnung erlassen, auf Grund deren die bedürftige Bevölkerung sowie die Schulen billigeres Brennholz erhalten sollen.

Bekämpfungsmittel in Zigaretten tauchen neuerdings öfter als beliebte Vorbereitung zu Verabungen auf.

Ein solcher Fall kam am Sonnabend in einer Gasse in der Nähe des Hauptbahnhofs vor. Dort wurde einem Herrn von einem jungen Mann eine Zigarette angeboten.

Heiterer Abend In dem humoristischen Programm des Bildig-Edelhof-Abends am Donnerstag dieser Woche ist ein besonderer Teil den Frauen und der Liebe gewidmet.

Am Donnerstagabend fand in der Vereinskauffaal statt. Vorverkauf in der Buchhandlung Wackow Gorski (früher Bote u. Bod).

Wochenmarktbericht vom Mittwoch, 5. Oktober.

Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Mohrraben 30 M., Tomaten 80 M., Zwiebeln 65 M., Kraut 50 M., das Bünd. — Auf dem Obstmarkt kosteten Birnen 50 M., Äpfel 40—50 M., Pflaumen 80 M., das Pfund.

Spurio verschunden ist seit dem 20. v. Mts. aus seiner elterlichen Wohnung Wierzbicze 39 a (früher Bitterstraße) der 15jährige Czeslaw Dzikowski.

Er ist 1,45 Meter groß, hat schwarze Haare, graue Augen und war bekleidet mit gelben Weinkleidern aus englischem Mittelstoff, dunkelgrauem fleinarierten Jackett, brauner Mütze, schwarzen Schuhschuhen und eben solchen Strümpfen.

Deutschmannbund. Helft den in der Erstens geschwächten selbständigen Handwerklern durch Arbeitsaufträge.

Aufträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle Posen, Bath Deszczynski 2 (früher Kaiserering).

Diebstahl. Am 29. d. Mts. sind einer jungen Dame von einer Waisenkasse der Bank in der ul. Wjazdowa 11 (früher Am Berliner Tor) zwei goldene Ringe im Werte von 50 000 M. von denen der eine mit zwei kleinen Brillanten und einem Saphir besetzt war und die Inskript „Glemir“ 26. 6. 1916 hat.

Während der zweite an einem Ketten die Buchstaben J. R. trägt, und die sie hatte liegen lassen, gestohlen worden. — Aus einer Wohnung des Hauses ul. Traugotta 6 (früher Plottwellstr.) wurden am Sonntag nachmittag durch einen Einbruch Diebstahl und Bettwäsche, ges. P. S., zwei Koffer mit Inhalt

und den goldenen Buchstaben S. B., sowie Herrenkleidungsstücke im Werte von 100 000 M. gestohlen. — Am Dienstag nachmittag wurden im Hause ul. Kanalowa 4 (früher Kanalstraße) Bestandteile und zugeschnittenes Leder, ein Überzug mit den Buchstaben B. D. S. M., ein Stück Weinwand, 2500 Zigaretten und ein Kammergarnbeinkleid im Gesamtwerte von 55 000 M. durch Einbruch gestohlen.

* Bissa. 3. Oktober. Der Magistrat veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der er androht, daß er allen Personen die Brotkarten entziehen werde, die auf der Straße in betrunkenem oder angeekeltem Zustande angetroffen werden.

* Rawitsch. 2. Oktober. Gestern ist der Direktor der städtischen Gasanstalt, Freyer, endgültig von seinem Amte zurückgetreten. Er war schon im Frühjahr 1920 in den Ruhestand getreten, doch hatte die Stadt, die seine Arbeitskraft und Erfahrung zu würdigen mußte, diese weiter bis jetzt in Anspruch genommen.

* Inowroclaw. 4. Oktober. Dieser Tage wurde bei der Station Walowo der Arbeiter Pacholka aus Bialy Dwór, Kreis Graudenz, von einem Güterzuge überfahren und getötet.

* Bromberg. 5. Oktober. Am Montag, den 3. Oktober wurde hier das neue Opernunternehmen eröffnet, das unter den Herren Dr. Bierbeck und Zerych Poljanowski (beide früher in Posen) steht. Als Eröffnungsvorstellung wurde Monizkos „Halla“ gegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

* Warschau. 2. Oktober. Am Sonnabend abends wurde das Urteil im Prozeß gegen den Leutnant Wereschjanski und Genossen wegen Unterschlagung von 22 Millionen Militärgeldern bekanntgegeben. Wereschjanski wurde zum Tode durch Erschießen und Kapitän Jangor zu 8 Tagen Arrest verurteilt.

* Danzig. 3. Oktober. Die Schneiderin Liebrecht aus Danzig hatte sich vor der Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Sie beschuldete eine bekannte Witwe, von der sie wußte, daß sie nicht zu Hause war.

Neues vom Tage.

§ Die Hauptkassette Königsruherhausen hat am vergangenen Sonntag ein zum Besten der hungernden Bewohner des Wolgatesbietes veranfaßtes Konvuls bis an sämtliche ukrainische Empfangsstellen übermitteln. Derselbe Sender hat vor kurzem bei Telephonversuchen mit dem argentinischen Schiff „Babia Blanca“ die Sprach bis auf 3600 Kilometer klar und deutlich übertragen.

§ Entdeckung reicher Goldfelder. „Daily Express“ berichtet aus Neuport, daß in Santa Monika in Südkalifornien außerordentlich reiche Goldfelder von zwei Petroleumsuchern entdeckt worden. Die Goldfelder sollen reicher sein als die vor 70 Jahren entdeckten kalifornischen Goldfelder.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anträge werden unseren Lesern gegen Einzahlung der Belegquittung unentgeltlich oder ohne Gebühr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Adressen beiliegt.)

P. L. in Tr. Es ist selbstverständlich, daß die Zahlung nach dem Balustande des Tages zu erfolgen hat, an dem die Zahlung wirklich erfolgte.

Fr. G. in M. Radahn (früher Radlaw) liegt im Kreise Samter Pestelungsdozentamt in Karmiers.

Zwei Tote.

Eugen Dühring †.

Aus Nowawes kommt die Trauerkunde, daß Eugen Dühring am neunundachtzigsten Jahre gestorben ist. Seine Freunde mußten seit einiger Zeit auf seinen Tod gefaßt sein, da der greise Gelehrte, der sich seine körperliche und geistige Kräfte bisher bis in sein hohes Alter bewahrt hat, doch zuletzt leidend geworden war.

Eugen Dühring ist am 12. Januar 1833 in Berlin geboren. Er hat auch sein Leben, abgesehen von einigen Reisen, in Berlin oder dessen nächster Umgebung verbracht. Als Schüler des Zoologischen Gymnasiums machte er die Reifeprüfung und studierte dann Jurisprudenz an der Berliner Universität.

Durch seine gleichzeitig gediegene und allgemein verständliche Art des Vortrages verschaffte er sich einen großen Hörerkreis und mußte seiner Stellung eine Bedeutung verleihen, die weit über das gewöhnliche Maß hinausging.

Der Verlust seines Lehrstuhles war für Dühring um so empfindlicher, als er ihn auch eines Teils seiner ohnehin so spärlichen Erntemittel betraute und er nun fast ganz allein auf seine schriftstellerische Tätigkeit angewiesen war.

fastlich gestempelt ist, gemacht wird, seine Bücher unterzubringen und nun gar seinen Unterhalt dadurch zu finden. Bei Dühring kam als erschwerender Umstand hinzu, daß er gegen den Widerstand der Univeritätskreise zu kämpfen hatte.

Ueber Eugen Dührings Leistungen in dem Rahmen eines kurzen Artikels auch nur andeutungsweise eine Uebersicht zu geben, ist unmöglich. Wer seine Schriften liest, wird finden, daß er mit dem durchdringendsten Verstande die gründlichsten Kenntnisse verbindet, daß er überall fruchtbare Anregungen gibt und weitgehende Ausblicke eröffnet.

Dühring hat schon seit Jahren in Nowawes gelebt. Hier besorgte er in den letzten Jahrzehnten neben den Neuauflagen seiner Schriften hauptsächlich die Herausgabe des Personalist und Emanzipator, einer Zeitschrift für aktionsfähige Geistesbildung und gegen korrupte Wissenschaft. Diese gab ihm Gelegenheit im Anschlüsse an aktuelle Vorkommnisse, seine Ideen weiter zu entwickeln und zugleich in eingehenden Artikeln diejenigen Punkte ausführlich zu behandeln, die bisher nur in gedrängter Kürze dargestellt waren.

durch, daß in ihm die Lösung des Fernalproblems veröffentlicht wurde. Dühring verhalf durch diese Manuskriptleitung der deutschen Wissenschaft zu einem unerhörten Triumph, da sich seit 800 Jahren die größten Mathematiker vergebens um die Lösung dieser Aufgabe bemüht hatten.

Wie aus Neurellig gemeldet wird, ist dort am 27. September mittag Engelbert Sumperdink an den Folgen eines Schlaganfalls, verbunden mit einer Lungenentzündung, gestorben. Mit ihm scheidet einer der großen Wagner-Nachfahren aus der Phalanx der schaffenden Geister.

Vor kurzer Zeit erst war Engelbert Sumperdink, der am 1. September 1854 in Siegburg am Rhein geboren ist, 67 Jahre alt geworden. Er studierte in Köln und München, ging als Mendelssohnstipendiat nach Italien und war einige Jahre Lehrer an Konservatorium in Barcelona und am Hochschüler Konservatorium in Frankfurt a. M.

Ein Revolutionär der Musik war er nicht, aber ein lebenswerter Meister, der aus der Seele des Volkes heraus seine antiken Weisen sang.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Dom evangelischen Verband für die weibliche Jugend.

Eine bedeutende Tagung war die Jugendwoche, die der Evangelische Verband für die weibliche Jugend Deutschlands vom 10. bis 17. September in Marburg veranstaltete.

Tausende von jungen Mädchen strömten vom Bahnhof zur Stadt, viele in den schönen bunten Festtrachten.

Am Montag eröffneten Andachten in der Elisabeth- und Universitätskirche den ersten großen Vertretertag der Evangelischen Jungmädchenvereine.

Am Montag eröffneten Andachten in der Elisabeth- und Universitätskirche den ersten großen Vertretertag der Evangelischen Jungmädchenvereine.

Einen Einblick in die mannigfaltigen Arbeiten gab der Jahresbericht des rund 220 000 Mitglieder zählenden Verbandes.

Der Mittwoch war im besonderen den Führern gewidmet, zu ihnen rechneten auch wohl die vielen jugendlichen Vertreterinnen.

Dr. Elisabeth Niemcier behandelte in sein durchdachten Ausführungen das Thema: „Von geistigen Erwachen zum sittlichen Wollen“.

Ein Lehrgang für Jugendführung, veranstaltet vom Evangelischen Verband für die weibliche Jugend Deutschlands in Verbindung mit dem Reichsverband Evangelischer Jungmännerbünde, schloß sich an die Tagung des ersten Verbandes in Marburg vom 15. bis 17. September 1921 unmittelbar an.

Aus dem Berliner Letzthaus.

Für diejenigen jungen Mädchen, die über Handgeschicklichkeit verfügen und Freude an Nadelarbeiten haben, macht der Letzte-Verein, Berlin W., Viktoria-Ruise-Platz 6, auf einzelne Mitteilungen seiner „Gewerbeschule“ aufmerksam.

Es soll zunächst das Gewerbelehrerinnenseminar für Nadelarbeiten genannt werden, welches die jungen Mädchen für die staatliche Prüfung der Gewerbelehrerinnen vorbereitet.

sondern gleichzeitig Lust und Liebe zur Lehrerinnen-tätigkeit Voraussetzung sein.

Für begabte junge Mädchen, die einen freien Beruf vorziehen, sei auf den „Kunstgewerblichen Berufskursus“ sowie die „Modellklasse“ aufmerksam gemacht.

Bei den erwähnten Berufen, die nur einen kleinen Ausschnitt aus dem umfangreichen Lehrprogramm des Letzte-Vereins darstellen, sei noch besonders hingewiesen, daß es sich hier um eine Berufsarbeit auf Frauengebieten handelt.

Frauen-schulen auf dem Lande.

Der Reifens-teiner Verband für wirtschaftliche Frauen-schulen auf dem Lande teilt mit, daß zum Herbst voraussichtlich noch eine Anzahl Probe-lehrerinnen gebraucht werden wird.

In der schlesischen Frauenschule Gnadenfrei beginnt Oktober d. J. ein Mädchenlehrgang, der auch den Beginn der Berufslaufbahn einer landwirtschaftlichen Lehrerin oder landlichen Hausbeamtin bilden kann.

Einige freie Plätze hat auch noch Chattenbühl und Wöllingerode. In der ländlichen Frauenschule Weinrode bei Reinefeld werden zum Oktober noch junge Mädchen mit längerer praktischer Tätigkeit ausnahmsweise für halbjährige Vorbereitung auf die Prüfung als ländliche Hausbeamtin aufgenommen.

Die Erziehung der Hand.

Das kunstvollste Werkzeug, das wohl je erschaffen worden, die Hand des Menschen, wird von dem also durch die Natur beschenkt meist nicht mit der Achtung und Pflege behandelt, die dieses kostbare Gut verdient.

Was die Japanerinnen erbitten.

Ganz eigenartig wohlthuend, fast wie ein Gruß Großmutterndens aus der „guten alten Zeit“, mutet uns die Bitte moderner, junger Japanerinnen an, die bei einer öffentlichen Ausstellung der Arbeiten einer Industrieschule in Tokio in Form eines großen gedruckten Blattes zum Ausdruck kam.

- 1. Bitte, sei so gut und stehe des Morgens ebenso früh auf wie ich.
2. Bitte, sage mir, wohin Du gehst, wenn Du unser Heim verläßt.
3. Bitte, sage mir immer rechtzeitig, wenn Du ausgehen mußt und wann Du zurück sein kannst.
4. Bitte, tadeln sieh nicht in Gegenwart unserer Kinder, Fremder oder Dienstboten.
5. Bitte, gewähre auch mir gewisse Rechte und erfülle mir einige Witten.
6. Bitte, gib mir eine bestimmte Summe als Wirtschaftsgeld und für meine persönlichen Ausgaben.
7. Bitte, sprich und tue nichts in Gegenwart der Kinder, was ihnen ein schlechtes Beispiel und Vorbild sein könnte.
8. Bitte, erlaube auch mir gewisse Stunden zu meiner Erholung, zur Lektüre oder Weiterbildung.

Fürin Pauline Metternich †.

Die populärste Frau der „Kaiserstadt“ Wien ist gestorben. Bei dem Gedanken an sie und ihr Leben ist es, als wenn noch einmal der Glanz kaiserlicher Feste vor unseren Augen erscheine.

seine Zustimmung zur Aufführung des „Lannhäuser“ von Richard Wagner zu geben. Aus ihrer eigenen wie aus anderen Schilderungen ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten Wagner dann doch noch zu kämpfen hatte, bis die Aufführung endlich zustande kam.

Nach dem Sturz Napoleons, im Jahre 1870, zog sich ihr Gatte vom politischen Leben zurück; er starb im Jahre 1895. Sie selbst hat bis ins hohe Alter in ungebrochener Geistesfrische ihren Erinnerungen nachgeliebt und vieles davon den nachlebenden Geschlechtern erzählt.

Gedenktage im Oktober.

- Eleonora Duse, geb. 3. Oktober 1859 in Bigerano. Italiens berühmteste Tragödin.
Rosalba Carriera, geb. 3. Oktober 1675 in Venedig, gest. 15. April 1757 ebenda. Berühmte Malerin.
Therese Krone (Raimunds Jugend), geb. 7. Oktober 1801 in Freudenthal, gest. 28. Dezember 1830 in Wien. Ausgezeichnete Schauspielerin.
Kaiserin Auguste Viktoria, geb. Prinzessin von Glücksstadt-Sonderburg-Augustenburg, Gemahlin Kaiser Wilhelms II., geb. 22. Oktober 1858 in Dolsig, gest. 11. Mai 1921 in Doorn.
Rosa Bonheur, geb. 22. Oktober 1822 in Bordeaux, gest. 26. Mai 1899. Berühmte französische Tiermalerin.
Malwida v. Meysenbug, geb. 28. Oktober 1816, gest. 26. April 1908. Bekannt durch ihr Buch: Memoiren einer Idealistin.
Angelika Kauffmann, geb. 30. Oktober 1741 in Chur, gest. 5. November 1807 in Rom. Ausgezeichnete Malerin.

Umschau.

Die Frau im Gemeinderat. Im Jenaer Gemeinderat sitzen sieben Frauen. Aber eine nach der andern scheint sich dabei überanstrengt zu haben, wenigstens haben schon fünf ihr Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Die „Wanderköchin“. Die Wanderköchin ist eine Erscheinung, die sich in England immer mehr herausbildet und dort großen Erfolg hat. Von diesem eigentümlichen Beruf plaudert Elizabeth Steurat in der „Daily News“.

Selma Lagerlöf wurde, wie aus Schweden gemeldet wird, für die Wahlen zur zweiten schwedischen Kammer als Kandidatin der freisinnigen Partei aufgestellt.

Gesundheitspflege.

Wann ernähren wir uns richtig? Viele glauben, daß die Folgen der entbehrensreichen Zeit der Kriegsjahre dadurch zu beseitigen sind, daß sie, soweit es ihre Mittel gestatten, ihrem Körper möglichst viel Nahrung zuführen.

Luftverbesserung und -reinigung im Schlafzimmer erzielt man durch Aufstellen einer Schüssel heißen Wassers, dem man gereinigtes Terpentin beifügt.

Ein erprobtes Kräftigungsmittel für die Augen. Weiches, altes Leinen oder Watte, gut mit reinem Spiritus getränkt, aber nicht tropfend, wird den geschlossenen Augen im Liegen aufgelegt.

Praktisches.

Der gefährliche Staub. Das Abstauben der Hausfrau ist mehr als eine Reinlichkeitsgewohnheit. Staub ist, so harmlos er scheint, in Verbindung mit Zugluft ein Krankheitsreger, da Staub meist Bazillenträger ist.

Zugen in den Fußböden, in denen sich so leicht Staub und Anzeiger ansammeln, fülle man mit folgendem eisenhaltigen Mittel: 5 Töfel voll Quark (meizer Käse), 1 Töfel voll gelöschten Kalk aus der Drogerie und 1 Töfel voll braune Farbe in gewöhnlichen Farbton tüchtig verrührt und mit dem Messer eingestrichen.